

Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 10 (1993)

Artikel: Kappeler Ziegel : Dokumente zur Ziegelei Kappel am Albis
Autor: Brun, Lisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kappeler Ziegel

Dokumente zur Ziegelei Kappel am Albis

Lisa Brun

Der «Kappeler Ziegel» ist in der Region ein Begriff für einen breiten, gelben Ziegel, der sich von den übrigen Produkten der Gegend auffällig unterscheidet. Die Stiftung Ziegelei-Museum hat insgesamt 39 Ziegel aus der Ziegelei Kappel am Albis ZH inventarisiert und verfügt über interessante Dokumente, aus denen Neues zur Geschichte der Ziegelhütte und deren Produktion im 19. Jahrhundert hervorgeht.

Die Sachquellen

17 Ziegel, von der gleichen Hand geformt, belegen, dass in Kappel anfangs des 19. Jahrhunderts gleichzeitig zwei Ziegeltypen hergestellt wurden: der Kappeler Ziegel und der Zürcher Ziegel. Die Gruppe umfasst beschriftete Exemplare mit den Jahreszahlen 1825, 1826, 1828, 1829 oder mit den Initialen HB, deren H mit einem Punkt überschrieben ist. Es ist noch nicht gelungen, die Initialen zweifelsfrei aufzuschlüsseln und einem bestimmten Ziegler zuzuordnen.

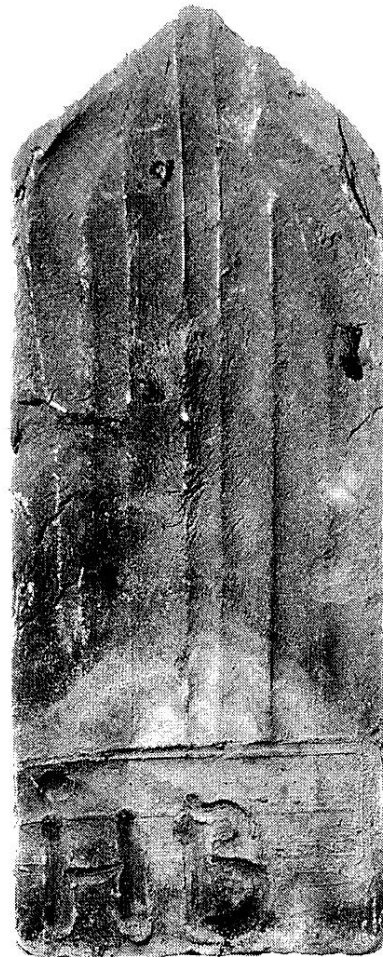
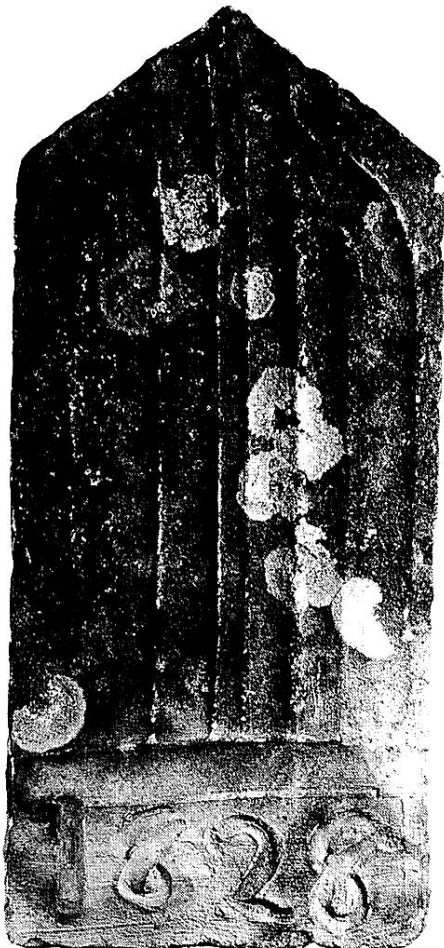


Abb. 1
Kappeler
Ziegel von
1828
(ZMM 22).

Abb. 2
Ziegel nach
Zürcher Mass
aus Kappel
von «HB»
(ZMM 2906).

Abb. 3
Mittel-
alterlicher
Ziegel aus
dem Kloster
Kappel
(ZMM 2954).



Gemeinsam ist diesen Ziegeln die Länge von 42–43 cm und ihre Machart: erstens ein kräftiger Fingerstrich, der ausgeprägte Gräte bildet und dessen zwei mittleren Rillen über die Spitze hinauslaufen, zweitens die breiten, einbiegenden Randstriche, welche die seitlichen Fingerstriche unterbrechen, und schliesslich die für Kappel typische gelbe Tonfarbe (Abb. 1 und 2).

Die Ziegel unterscheiden sich aber ganz markant in der Breite: neun Ziegel messen 19–20 cm, acht Ziegel sind 16–17 cm breit. Diese unterschiedlichen Breitenmasse lassen sich aus der Geschichte der Kappeler Ziegelhütte erklären.

Kappeler oder Zürcher Ziegel?

Die Ziegelhütte Kappel wurde erstmals 1541 in Zürcher Amtsrechnungen erwähnt (1). Es ist aber anzunehmen, dass die Zisterziensermönche vom Kloster Kappel ihren Betrieb schon Ende des 13. Jahrhunderts aufgenommen haben. Die Datierung des Dachstuhl der Klosterkirche fällt ins Jahr 1304, und er war mit rechteckigen Ziegeln bedeckt (2). Die Stiftung Ziegelei-Museum verfügt über drei solcher Rechteckschnitte (Abb. 3). Sie haben eine Länge von 45 cm, eine Breite von 22 cm und lassen sich mit Ziegeln aus den Zisterzienserklostern St. Urban und Wettingen vergleichen. Vermutlich hat das Kloster schon früh seine eigenen Gebäude mit Ziegeln eingedeckt und auch die ganze Umgebung beliefert. Damit legte es für das Kappeler Mass eine widerstandsfähige Basis, die später den zürcherischen Normbestrebungen bis ins 19. Jahrhundert hinein standgehalten hat.

Abb. 4
«wer got fer
trouwt hat /
wol gebout
im himel /
und uf
erden wer
sich ver / las
uf Jesum
Christ / dem
solle der
Himmel
werden /
1651.»
45 x 17,2 cm
(ZMM 1951).



Nach der Übergabe der Klostergüter an den Rat der Stadt Zürich (1527) wurden zwar in Kappel auch Zürcher Ziegel produziert, diese hatten aber den überbreiten, lokalen Typ nie ganz verdrängen können. Das zeugt von der starken Verbreitung und der tiefen Verwurzelung

des Kappeler Ziegels dank seiner langen Tradition.

Aus dem 17. Jahrhundert kennen wir nur Spitzschnittziegel des länglichen, schmalen Zürcher Masses. Ob sich damals der Einfluss der Obrigkeit aus Zürich stärker auswirkte? Eben zu jener Zeit wurden besondere Anstrengungen unternommen, die Masse zu vereinheitlichen (3) (Abb. 4).

Für das 18. Jahrhundert ist der breite Kappeler Ziegel stärker vertreten, und er scheint im 19. Jahrhundert wieder das bevorzugte Mass geworden zu sein (Abb. 5, 6).

Die Schriftquellen

Die eingangs erwähnten Dokumente gewähren einen aufschlussreichen Einblick in die Situation der Ziegelhütte Kappel am Albis zu Beginn des 19. Jahrhunderts und werfen auch ein Licht auf die zwei Ziegeltypen: Statthalter Frick hatte im Auftrag der Regierung den «Ziegleren in der Abtheilung Knonau» im Jahre 1807 mehrere Fragen zu ihrer Ziegelfabrikation vorgelegt. Angefragt wurden die Ziegler Bühler in Wettswil, Huber in Hedingen, Hauser in Kappel, Diener in Männedorf, Bosshard in Herrenhütten, Landis in Käpfen, Enderli in Aussersihl sowie Keller, Meyer, Gebrüder Sallenbach und Gebrüder Bokhorn in Wiedikon.

Im Schreiben von H. Hauser, Amtswalter der Bezirksarmenanstalt Kappel, vom 7. April 1807 sind die Fragen und Antworten überliefert, die in Abb. 7 im Original und auf der folgenden Seite in Abschrift wiedergegeben sind (4). Aus seiner Stellungnahme geht klar hervor, dass die Ziegelhütte Kappel zu dieser Zeit Eigentum des Staates Zürich war und dort zwei verschiedene Ziegeltypen hergestellt wurden: «Von den Grossen oder sogenannten Cappeler Ziegeln beträgt die Länge 1 Schuh 7 Zoll [47,7 cm], die Breite 8 Zoll [20cm]. Von den Klei-



Abb. 5/6

Zwei Ziegel aus Kappel mit den gleichen Massen 42 x 19–19,5 cm. «Amt Kappel» (ZMM 1541) und «1773» (ZMM 1533).

nen oder Züricher Ziegeln ist die Länge 1 Schuh 7 Zoll [47,7 cm], die Breite 7 Zoll [17,6 cm] ...» (5). Diese Massangaben von Hauser gelten für frische, ungebrannte Ziegel. Werden sie umgerechnet und ein kräftiger Schwund von 8–12 % durch Trocknen und Brennen berücksichtigt, ergibt sich eine Übereinstimmung mit den Massen der inventarisierten Ziegel: Der Kappeler misst durchschnittlich 42 x 19 cm, der Zürcher 42 x 16 cm. Auf die Frage, «wieviele Stücke jeder Brand enthalte», erwiderte Hauser: «Grosse oder Cappeler Ziegel circa 6000, kleine oder Züricher Ziegel circa 4000.» Offenbar entsprachen die breiten Kappeler Ziegel auch damals noch besser dem lokalen Bedarf als die Zürcher Ziegel.

Abb. 7

Stellungnahme von H. Hauser zur Situation der Ziegelhütte Kappel 1807.

Die Ziegelfabrik Kappel

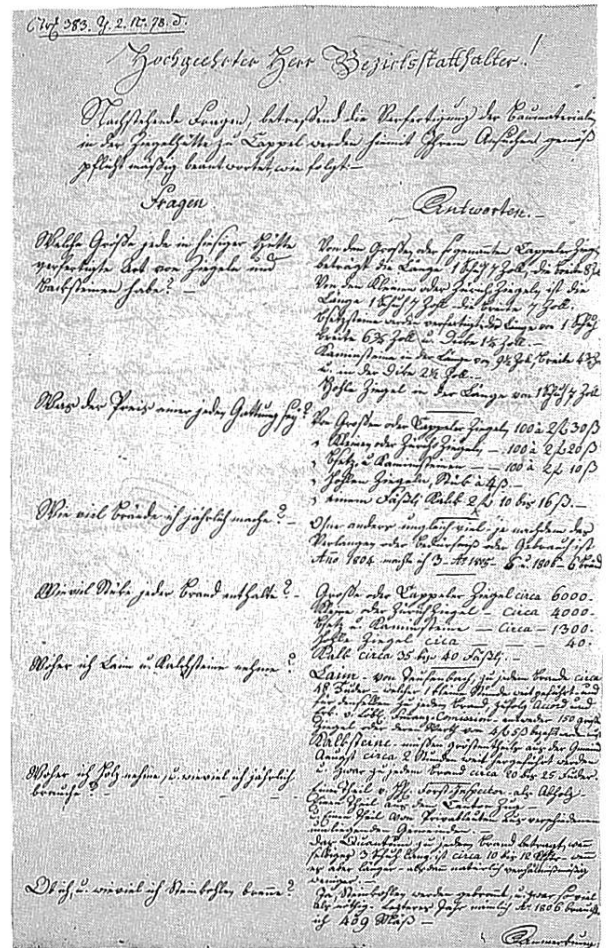
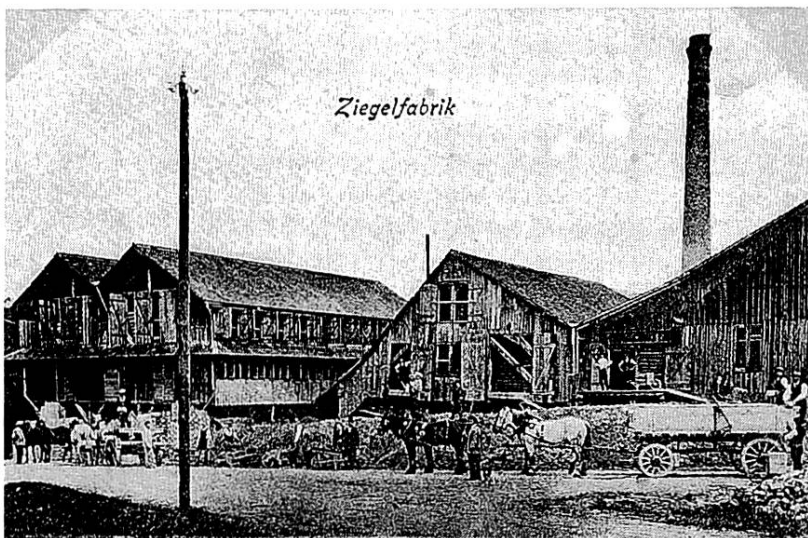
Neue Quellen orientieren über das weitere Schicksal der Ziegelhütte Kappel im 19. Jahrhundert (6): Am 23. August 1843 wurde die Ziegelhütte samt Lehmweiden und Pünten versteigert. Rudolf Suter, Johannes Bär und Rudolf Ringger, alle aus Ebertswil, kauften sie gemeinsam für 5500 Gulden. Johannes Bosshard, der Müller in Kappel, übernahm für 150 Gulden die Pünste. Ein Ziegel von 1845 nach Zürcher Mass trägt die Signatur «iBiE», die wahrscheinlich für den Mitbesitzer Johannes Bär in Ebertswil steht (Abb. 9).

Am Ende des Jahres 1846 verkaufte Rudolf Ringger seinen Anteil an der Ziegelhütte und der Lehmweid für einen Preis von 2016 Gulden an Johannes Bosshard. 1848 wurde von den drei Besitzern ein «Associetats-Vertrag» unterzeichnet, der die gemeinschaftliche Betreibung und Nutzung der Ziegelhütte regelte. Aus der Buchhaltung geht hervor, dass Bär das Ziegel- und Kalkbrennen überlassen war. Das Einkufen von Holz und Kalksteinen wurde gemeinschaftlich besorgt.

Abb. 8

Ziegelfabrik Kappel (ohne Jahresangabe).

Im Jahre 1850 kaufte Johannes Bosshard auch den Anteil von Bär und zwei Jahre später übernahm er noch den letzten Drittel von Suter. Dadurch wurde er alleiniger Besitzer der Ziegelhütte Kappel am Albis.



1888 holte Bosshard vom Ziegeltechniker Stadelmann aus Rorschach einen Kostenvoranschlag ein für das «Erstellen eines Ringofens zum Brennen von Kalk und Ziegelwaaren». Noch im selben Jahr begannen die Arbeiten an der Dampfziegelei, und ein Jahr später wurde der Hochkamin erstellt. 1890 regelte Bosshard das Arbeitsverhältnis zu seinen Arbeitern mit einer Fabrikordnung (7). 1892 erhielt er die Erlaubnis, eine Feldbahn mit der Spurweite 0,6 m zum Transportieren des Lehms zu bauen. Ein Jahr später erweiterte der mittlerweile 72jährige die Ziegelei mit Neubauten (Abb. 8).

1951 wurde die Fabrik verkauft und 1960 ihr Betrieb eingestellt. 1963 ist die Ziegelei Kappel am Albis, die seit dem Mittelalter Ziegelwaren und Kalk produzierte, abgebrochen worden.

Hochgeehrter Herr Bezirksstatthalter!

Nachstehende Fragen, betreffend die Verfertigung der Baumaterialien in der Ziegehütte zu Cappel werden hiermit Ihrem Ansehen gemäss pflichtmässig beantwortet, wie folgt:

Fragen.

Welche Grösse jede in hiesiger Hütte verfertigte Art von Ziegeln und Backsteinen habe?

Was der Preis einer jeden Gattung sey?

Wieviel Brände ich jährlich mache?

Wieviel Stüke jeder Brand enthalte?

Woher ich Laim u. Kalchsteine nehme?

Woher ich Holz nehme, u. wieviel ich jährlich brauche?

Ob ich, u. wieviel ich Steinkohlen brenne?

Antworten.

Von den Grossen oder sogenannten Cappeler Ziegeln beträgt die Länge 1 Schuh 7 Zoll, die Breite 8 Zoll.
Von den Kleinen oder Zürich Ziegeln ist die Länge 1 Schuh 7 Zoll, die Breite 7 Zoll.
Bsetzsteine [Bodenplatten] werden verfertigt in der Länge von 1 Schuh, Breite $6\frac{3}{4}$ Zoll u. Dicke $1\frac{1}{4}$ Zoll. –
Kaminsteine in der Länge von $9\frac{1}{2}$ Zoll, Breite $4\frac{3}{4}$ Zoll u. in der Dicke $2\frac{1}{2}$ Zoll. –
Hohle Ziegel in der Länge von 1 Schuh 7 Zoll. (5)

Von Grossen oder Cappeler Ziegeln 100 à 2 So. 30 Ss.
Von Kleinen oder Zürich-Ziegeln – 100 à 2 So. 20 Ss.
Von Bsetz- u Kaminsteinen – 100 à 2 So. 10 Ss.
Von Hohlen Ziegeln, Stük à 4 Ss. –
Von einem Fässli Kalck 2 So. 10 bis 16 Ss. –

Ohne anders ungleich viel je nachdem das Verlangen oder Bedürfniss oder Gebrauch ist.
Anno 1804 machte ich 3 – A°. 1805 – 6, u. 1806 – 6 Bränd.

Grosse oder Cappeler Ziegel circa	6000.
Kleine oder Zürich Ziegel circa	4000.
Bsetz u. Kaminsteine circa	1300.
Hohle Ziegel circa	40.
Kalk circa 35 bis 40 Fässli. –	

Laim. von Teufenbach, zu jedem Brande circa 48 Fuder, welcher 1 kleine Stunde weit geführt und für denselben zu jedem Brand, zufolge Accord und Erk. v. löbl. Finanz-Comission – entweder 150 grosse Ziegel oder deren Werth von 4 So. 5 Ss. bezahlt werden muss.
Kalksteine. müssten grösstentheils aus der Gemeinde Aeugst circa 2 Stunden weit hergeführt werden u. zwar zu jedem Brand circa 20 bis 25 Fuder.

Einen Theil v. Hr. Forst-Inspector – als Abholz – Einen Theil aus dem Canton Zug –
u. einen Theil von Privatleuten aus verschiedenen umliegenden Gemeinden. –
das Quantum zu jedem Brand beträgt, wenn selbiges 3 Schuh lang ist circa 10 bis 18 Klafter – wenn es aber länger – alsdann natürlich verhältnismässig weniger. –

Ja, Steinkohlen werden gebrannt, u. zwar so viel als nöthig. Lezteres Jahr nämlich A°. 1806 brauchte ich 409 Mäss.

Anmerkung.

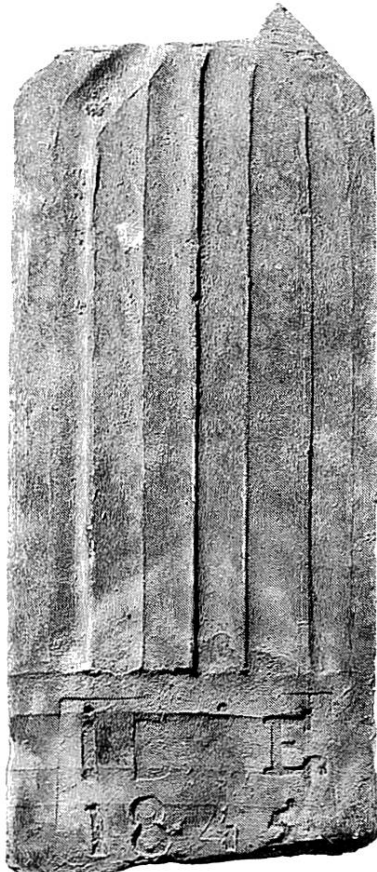
Da wie vorgemeldet die Kalchsteine grösstentheils aus der Gemeinde Aeugst zu der Ziegelhütte in Cappel transportiert werden müssen, indem in den umliegenden Gemeinden und Ortschaften wenig mehr zu finden – so würde der Ziegelhütte allhier ein ungemeiner Schaden und Mangel erwachsen. ja, sie könnte unmöglich mehr versehen werden, wenn dem Petenten – Hptm. Weiss im Aeugster Thal – Bewilligung ertheilt werden sollte – eine neue Ziegelhütte zu erbauen; denn dieser würde ohne Zweifel zuerst Kalksteine aus seiner Gemeinde aufsuchen.

Weil aber die hiesige Ziegelhütte eigentlich ein Eigenthum des Staats ist, so hoffe es werden die Knechte desselben ferner geschützt u. beybehalten werden. –

Cappel den 7ten April 1807

Amtsverwalter
H. Hauser

Abb. 9
Stempel
«iBiE 1845»
(ZMM 3054).



Anmerkungen

1) Nach B. Schneider, Von den Kloster-
gütern zur selbständigen Gemeinde: Kappel
am Albis im Wandel der Zeit, Zürich 1988, S.
98.

2) Dendrochronologische Datierung,
vgl. Hans Rudolf Sennhauser, Das Kloster
Kappel im Mittelalter, in: Zisterzienserbauten
in der Schweiz, Band 2: Männerklöster, Zü-
rich 1990, S. 89/90.

3) François Guex, Quellen zur Ziegel-
herstellung im alten Zürich, in: Stiftung Ziege-
lei-Museum, Jahresbericht 1987, Cham
1988, S. 72/73.

4) StAZH K III 383.2 nr. 78: Ziegelhütten
des Bezirks Horgen A-R.

5) 1 Schuh à 12 Zoll galt in Zürich als
30,14 cm (A. Dubler, Masse und Gewichte
im Staat Luzern und in der alten Eidgenos-
sensschaft, Luzern 1975, S. 21).

6) Akten aus der Sammlung von Eugen
Maag, Aeugst am Albis, die uns der Besitzer
freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

7) Wie Anm. 1, S. 101.

Abbildungsnachweise

Abb. 1–6 und 9: Stiftung Ziegelei-Museum
(ZMM).

Abb. 7: StAZH K III 383.2 nr. 78.

Abb. 8: Schneider, wie Anm. 1, S. 99.

Kurzbiographie

Lisa Brun, geboren in Luzern, studierte
sechs Semester Kunstgeschichte an der
Universität Zürich. Weiterbildung als
wissenschaftliche Zeichnerin an der
Kunstgewerbeschule Zürich und bei
Frau Cornelia Hesse-Honegger. Wissen-
schaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung
Ziegelei-Museum seit Ende 1988.

Adresse der Autorin

Lisa Brun
Alte Landstrasse 199
8802 Kilchberg